Millionen Menschen haben nicht genügend Nahrung – und wir in Europa handeln mit dem Hunger der andern. Wieso kann der freie Handel in der Landwirtschaft zu Hunger führen?

Schauen wir zuerst die Situation auf der Welt an. Heute leben ca. 7 Milliarden Menschen auf der Erde. Im Jahr 2050 werden es vermutlich 9 Milliarden sein. Wird die Erde diese riesige Zahl an Menschen ernähren können, wenn bereits jetzt jeder Siebte zu wenig Nahrung hat? Sorgen bereiten vor allem die stark wachsenden Lebensmittelpreise. In den letzten drei Jahren ist der Preis von Getreide um über 80 Prozent gestiegen, jener von Weizen sogar um über 180 Prozent. Zum Vergleich: Ein Kinoeintritt würde statt 10 Euro plötzlich 30 Euro kosten. Das würde ziemlich nerven. Bei Lebensmittelpreisen nervt es nicht nur. Hier geht es für viele Menschen ums nackte Überleben. Immer mehr Menschen, vor allem in wirtschaftlich schwachen Ländern, können sich die immer teurer werdenden Nahrungsmittel nicht mehr leisten.
Noch vor wenigen Jahren sah alles viel besser aus. Da waren die Lebensmittelpreise so günstig wie kaum je zuvor. Damals schien es, als hätten die Bemühungen der Welthandelsorganisation (WTO) großen Erfolg. Die WTO hat den Freihandel auf ihre Fahnen geschrieben, das heißt: Auf der ganzen Welt sollen Waren ohne Einschränkungen gehandelt werden können. Der freie Handel hatte zwar während Jahrzehnten die Lebensmittelpreise sinken lassen. Doch gleichzeitig verdienten viele Bauern wegen der tiefen Lebensmittelpreise immer weniger. Wer nicht mit weniger Aufwand mehr produzieren konnte, musste aufhören. So haben zum Beispiel in Haiti und Honduras fast alle Bauern die Reisproduktion aufgegeben. Der Preis deckte ihre Kosten nicht mehr. Die Bevölkerung lebt seither von importiertem Reis. Das ging gut, so lange die Lebensmittelpreise tief waren. Seit 2008 sind sie das nicht mehr, und viele Menschen in Haiti und Honduras können sich die importierten Lebensmittel kaum mehr leisten, sie sind zu teuer. Seither gibt es Hunger und Bürgerunruhen. Konkret: Wenn wir an die teuren Kinokarten denken, verstehen wir das. Auch wir würden murren, obwohl es beim Kino nicht ums Lebensnotwendige geht.
Weshalb aber steigt plötzlich der Preis für Lebensmittel? Ganz einfach: Das Lebensmittel-Angebot ist weltweit nicht gleich schnell gestiegen wie die Nachfrage. In Afrika und Australien sind die Ernten seit mehreren Jahren schlecht ausgefallen. Das Klima ist zu trocken. Zudem boomt in China und Indien die Wirtschaft, und die Nachfrage nach Nahrungsmitteln steigt. Immer mehr Menschen können sich dort neuerdings auch Fleisch leisten. Getreide, das bisher für Menschen geerntet wurde, wird nun an Tiere verfüttert. Rinder, Schweine und Hühner fressen heute bereits über die Hälfte der weltweiten Soja- und Maisproduktion. Das ist folgenschwer, denn mit 2.500 Kilogramm Mais könnten sich beispielsweise 10 Menschen ein Jahr lang ernähren. Mit der Schlaufe über die Schweinemast nur noch ein Mensch. Es kommt aber noch dicker wegen des Biodiesels. Werden die oben genannten 2.500 kg Mais zu Treibstoff umgewandelt, kann damit ein Geländewagen 10 Mal betankt werden. Obwohl mit Soja, Mais und anderem Getreide nur wenig Biodiesel hergestellt werden kann, wird die Landwirtschaft großer Agrarländer auf Biodiesel umgestellt. Im Mittleren Westen der USA wird bereits ein Drittel der Maiserträge nicht mehr gegessen sondern zur Produktion von Biodiesel verwendet. Forscher der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich haben errechnet, dass bereits bei einer Verteuerung des Diesels auf 3,00 Euro, es sich für die die meisten Schweizer Bauern lohnen würde, Biodiesel statt Milch, Getreide und Kartoffeln zu produzieren.
Als Beispiel: Uns ginge es dann wie den Menschen in Haiti und Honduras: Wir wären vollständig abhängig von importierten Lebensmitteln, und es bliebe uns nur die Hoffnung, dass die Preise für Kartoffeln, Weizen, Milch usw. nicht ansteigen. – Ein ungemütliches Gefühl.
Und zu allem jetzt noch das Geschäft mit dem Hunger. Wer heute auf dem Weltmarkt Getreide einkauft, kann sicher sein, dass er es in Zukunft mit Gewinn verkaufen kann. Ähnlich wie bei einer Versteigerung treiben die Interessenten den Preis für ein Gut, das in beschränkten Mengen vorhanden ist, gegenseitig hoch. So wird das Geschäft für die Spekulanten immer gewinnbringender und das Getreide für die Lebensmittelkunden immer teurer. Großbanken haben im Frühjahr 2008 in ihrer Werbung vorgerechnet, wie man als ihr Kunde mit Getreidespekulation Geld verdienen kann. Eine Frechheit! Denn die Gewinne von wenigen gewissenlosen Leuten lassen Millionen Menschen hungern.
Zurück zur Anfangsfrage: „Ist der freie Handel für die Produkte der Landwirtschaft wirklich die geeignete Lösung?“
Welche Meinung haben Sie?

Quelle: Pick up Nr. 21 – Lebensmittelmarkt Schweizerischer Bauernverband SBV, Arbeitsgruppe Kommunikation